

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 76 (1982)
Heft: 24

Artikel: Als ich mein letztes Weihnachtslied sang
Autor: Beglinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als ich mein letztes Weihnachtslied sang

Welch ein Jubel, welche Freude bringt die liebe Weihnachtszeit. Fröhlich sieht man alle Leute in der ganzen Christenheit...

Als ich ein Kind war, haben wir dieses alte Weihnachtslied in der Familie gesungen. Das Lied war schon damals kaum mehr bekannt. Vater hatte es eines Tages aus der Erinnerung an seine längst vergangene Sonntagschulzeit hervorgeholt. Seither gehört es in meinem Elternhaus zum festen Bestand an Weihnachtsliedern.

Freude am Singen

Auf dieses Lied war ich damals besonders stolz. Ich konnte es als erster auswendig und Vaters tiefen Bass mit meiner Kinderstimme begleiten. Nach und nach lernten es auch Mutter und die Geschwister. Am 25. Dezember stapften wir jeweils durch den tiefen Schnee zum Hause des Onkels hinüber. Zwei Bergbauernfamilien feierten gemeinsam Weihnachten. Klangvoll und kräftig tönte dann der Gesang durch die heimelige, kerzenbeleuchtete Stube:

Welch ein Jubel, welche Freude bringt die liebe Weihnachtszeit...

Verstummt

Dann kam jenes Schicksalsjahr, als ich durch Hirnhautentzündung mein Gehör ganz verlor. Kein Laut, kein Ton, kein Gesang drang mehr an mein Ohr. Als es auf Weihnachten zugeht, dachte ich wieder an jenes Lied. Werde ich es noch singen können? Ja, ich konnte. Meine Stimme war noch in Ordnung. Aber es war nicht mehr wie früher. Die Stimmen der andern waren nicht mehr zu hören. Ich kam mir vor wie ein Solist inmitten der Angehörigen. Aber noch sang ich mit aus voller Brust.

Doch schon im folgenden Jahr trat ein, was ich befürchtet hatte. Meine Stimme war nicht mehr kontrollierbar. Zwar stimmten Rhythmus und Takt beim Singen noch. Aber die Melodie geriet daneben. Ich merkte es, und mir kamen die Tränen. Die Angehörigen ermunterten mich, trotzdem mitzusingen. Ich tat es. Aber gleichzeitig nahm ich Abschied von der Welt der Singenden. Ade, ihr lieben Klänge! Ade, du froher Weihnachtsjubel!

Gesang im Dunkeln

Auch als ich nicht mehr singen konnte: In Gedanken und Gefühl sind die einmal gelernten Lieder für immer haften geblieben. Als ich in der Gehörlosenschule war, hatte ich oft das Bedürfnis, laut zu singen. Aber ich konnte nicht. Kein Mensch hätte mich verstanden. Ausserdem hätte es ganz falsch getönt. So wartete ich oft die Nacht ab. Wenn wir im Bett lagen und das Licht gelöscht war, begann ich auf meine Weise zu singen. Ich summte leise eine Melodie, wie ich sie im Gedächtnis hatte. Dazu klopfte ich mit den Fingern den Takt an die harte Bettkante. Auf diese Weise «sang» ich oft alle mir bekannten Lieder durch. Gefühle wurden bewegt, manch heisse Träne rann in das weiche Kissen. Wie schön waren sie doch, die Lieder! Und ich konnte sie nicht mehr singen, nur noch im Dunkeln, wenn niemand es sah.

Taube Menschen singen

30 Jahre sind vergangen, seit ich mein letztes Weihnachtslied sang. In diesen Jahren habe ich interessante Beobachtungen gemacht: Viele andere Gehörlose sind ebenfalls musikalisch. Sie stehen gerne in der Nähe, wenn Musik gespielt wird. Andere gehen gar in die



Disco und tanzen den Rhythmus zur Musik. Sie alle haben das Bedürfnis nach musikalischem Erleben.

Diesem Bedürfnis ist man in Amerika und auch anderswo schon lange entgegengekommen. Dort gibt es Gehörlose, die singen. Sie singen mit Lautsprache und Gebärden. In den Gottesdiensten gibt es Chöre der Gehörlosen. Sie werden mit Musik begleitet. **Frau Dr. Lottie Riekehof** (die dieses Jahr bei den Gehörlosen in Zürich war) berichtete beim Ökumenischen Seminar für Taubstummenseelsorge 1975 in Washington:

«Ich habe die Erfahrung gemacht: Gehörlose haben am Singen genauso Freude wie die Hörenden, wenn nicht noch mehr. Sie freuen sich am Rhythmus und an der Lyrik der Musik genauso. Viele Gehörlose kaufen bei uns Schallplatten. Im Gallaudet-College in Washington gebrauchen gehörlose Studenten ihre Plattenspieler Tag und Nacht. Wohin man auch geht: Überall sitzen Gehörlose um Tische herum. Sie singen und gebärden gemeinsam... Die Lieder helfen den Menschen, ihre tieferen, inneren Gefühle auszudrücken. Es ist wichtig, Gefühle auszudrücken, damit unser Inneres, unser Denken, Fühlen und Wollen nach aussen dringt... Die Worte eines Liedes helfen den Menschen, ihre Gefühle zu artikulieren.»

Und bei uns?

Oft sagt man, Gehörlose seien gemütsarme Menschen. In vielen Fällen mag das zutreffen. Das ist aber bedingt durch die Taubheit. Weil die Welt der Töne durch das taube Ohr nicht in die Seele dringen kann, bleibt das Gemüt oft unterentwickelt. Daran ist nicht der Gehörlose schuld. Vielmehr leidet er darunter.

Das Beispiel aus Amerika zeigt, dass man gegen diese Gemütsarmut etwas tun kann. Haben wir das bei uns nicht etwas zu spät erkannt? Haben wir nicht allzuviel Gewicht auf die Sprache und das Wissen in der Gehörlosenbildung gelegt? Haben wir nicht allzulange allein die Lautsprache – so wichtig sie ist – gelehrt und die Gebärden verboten? Ist die künstlich erlernte Lautsprache allein nicht eher tötend für das Gemüt? Und bleiben nicht viele Gehörlose den Gottesdien-

sten fern, weil nur das gesprochene Wort geboten wird? Wäre es nicht Zeit, die ganze Situation einmal neu zu überdenken und Wege zum Gemüt des gehörlosen Menschen zu suchen?

Hoffnung

Erste Schritte sind inzwischen auch bei uns gemacht worden. In allen Schulen steht heute Rhythmik im Stundenplan. Schon gibt es Musikerziehung bei tauben Kindern. Neuerdings kommen von einer Seite auch noch die Gebärden hinzu. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Aber hoffnungsvolle Anfänge sind da.

Und ich freue mich auf den Tag, an dem auch bei uns die Gehörlosen zu singen beginnen. Wenn sie ihre Gefühle hinausjubeln und sich freuen. Wenn sie sich nicht mehr schämen, sondern den Mut haben, ihren eigenen Gesang darzubieten. Dann werde ich mitmachen und mich an jenes Weihnachtslied vor 30 Jahren erinnern:

Welch ein Jubel, welche Freude bringt die liebe Weihnachtszeit. Fröhlich sieht man alle Leute in der ganzen Christenheit. Lasset der Engel Chor erschallen und Fried' auf Erd', den Menschen Wohlgefallen:

Euch ist ja der Heiland heut geboren, der Herr in der Davidsstadt!

Wer hilft mit, dass eines Tages auch der Chor der Gehörlosen laut und froh erschallen darf?
H. Beglinger

Pro Infirmis

Die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis hat kürzlich an 43 privat-gemeinnützige Werke der Behindertenhilfe insgesamt 433 000 Franken zugesprochen. Davon entfielen allein 108 000 Franken auf das Feriendorf Twannberg, das grosse Gemeinschaftswerk ob dem Bielersee. Zwei Drittel des Totalbetrages kamen Institutionen für Mehrfachbehinderte zugute. Weiter erhielt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter SAEB zuhundert ihrer Rechtsauskunftsstellen in Zürich und Bern 25 000 Franken. Dank den Fortschritten auf medizinischem und therapeutischem Gebiet hat sich die Lebenserwartung der Behinderten erhöht, und es werden deshalb vermehrt Heime und Wohngruppen geschaffen, wo jugendliche und erwachsene Behinderte nach Absolvierung der Sonderschule leben und tätig sein können, wenn ihre Eltern nicht mehr in der Lage sind, für sie zu sorgen. Auch diesen Institutionen wurden namhafte Beträge zur Verfügung gestellt.

Die Initiativbeiträge von Pro Infirmis entstammen einem Spezialfonds, der durch Gaben und Legate aus allen Teilen der Bevölkerung gespiessen wird. Pro Infirmis ist ihren Gönnern herzlich dankbar für ihre Hilfe.

GZ – Gehörlosen-Zeitung

Redaktion: Erhard Conzetti, Kreuzgasse 45, 7000 Chur. Regionen Graubünden, Tessin, Leittartikel, Verbands- und Pro-Infirmis-Nachrichten.

Koordinator: Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen. Bearbeiter der Region Bern.

Mitarbeiter: Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen. Regionen Basel, Solothurn, Luzern, Innerschweiz und Schweizerischer Gehörlosensbund.

Markus Huser, Winkelriedstrasse 61, 6003 Luzern. Regionen Zürich, Aargau, Schaffhausen.

Walter Gnos, Kornstrasse 7, 8603 Scherzenbach. Regionen St. Gallen, Ostschweiz (ohne Graubünden) und Sport.